

Rezension zu: Nieuwhof, A. (ed.). (2020). The Excavations at Wijndaldum Volume 2: Handmade and Wheel-thrown Pottery of the first Millennium AD. With contr. from Annet Nieuwhof, Danny Gerrets, Angelique Kaspers, Jan de Koning, Gilles de Langen and Ernst Taayke. (Groningen Archaeological Studies, 38). Groningen: University of Groningen, Groningen Institut of Archaeology & Barkhuis Publishing. ISBN 978 9493 1941 06.

Christoph Keller

Aus den Werten der Marschenregion in den nördlichen Niederlanden sticht Wijndaldum-Tjitsma (Prov. Friesland, Niederlande) seit den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch den Fund einer in Material und Herstellungstechnik herausragenden „Disc-on-bow-Fibel“ heraus, die immer wieder mit den Funden aus dem Schiffsgrab von Sutton Hoo (Grafschaft Suffolk, Großbritannien) verglichen wurde. Dieser Fund, der 1990 durch weitere Fragmente ergänzt werden konnte, und die sich daran anschließende These vom Grab eines friesischen Königs lösten eine der größten und bis heute wichtigsten Ausgrabungen in Friesland aus.

Die zwischen 1991 und 1993 in drei Kampagnen durchgeführten Ausgrabungen durch die Institute für Ur- und Frühgeschichte der Universitäten Amsterdam und Groningen und das sich daran anschließende „Friesenprojekt“ bedeuteten einen enormen Schub für die Erforschung des frühmittelalterlichen Frieslands. Einen Überblick über die Siedlungsentwicklung und die Kleinfunde ermöglichte der 1999 erschienene erste Band zu den Ausgrabungen in Wijndaldum.¹ Durch berufliche Veränderungen der beteiligten Akteure, fehlende finanzielle Förderung und sich verändernde Forschungsperspektiven stoppte jedoch die bereits während der Ausgrabung begonnene Bearbeitung des umfangreichen Fundmaterials, von dem die Keramik mit über 71.000 Fragmenten und beinahe 800 kg zu den wichtigsten Fundkategorien gehört, ohne dass es zunächst zu einer Publikation gekommen wäre.

Umso erfreulicher ist es, dass 30 Jahre nach dem Beginn der Ausgrabungen endlich der zweite Band zur handgemachten und scheibengedrehten Keramik der Römischen Kaiserzeit und des Frühmittelalters erschienen ist. Die Publikation wurde im Rahmen des durch den Waddenfonds geförderten Projektes „Terpen- en Wierdenland, een verhaal in ontwikkeling“ [Wurtenland, eine Geschichte in Entwicklung] möglich. Die alten Manuskripte

wurden aktualisiert, an heutige Forschungsfragen und den aktuellen Wissensstand angepasst und durch neuere Forschungen ergänzt.

Das in Englisch geschriebene Buch legt in neun Kapiteln nach einer Einführung in die Forschungsgeschichte Wijndaldums die handgemachte und scheibengedrehte Keramik der Römischen Kaiser-, Völkerwanderungs-, Merowinger- und Karolingerzeit vor, um sie abschließend in den Kontext der Grabung und der Region Friesland einzuordnen.

GILLES DE LANGEN referiert im ersten Kapitel „Tracing farmers while searching for kings. The history and legacy of the excavations at Wijndaldum in Friesland, 1991-1993“ (S. 1-40) die Forschungsgeschichte zu Wijndaldum und bettet sie in die weitere Geschichte der Frühmittelalterforschung in Friesland ein. Die Ausgrabungen wurden von Jurjen Bos initiiert, um die von Jan Zijlstra auf Basis der in Wijndaldum gemachten Edelmetallfunde aufgestellte These von einem friesischen Königssitz zu überprüfen. Die dreijährige Grabungskampagne konnte lediglich einen Teilbereich eines der zehn Wurthügel untersuchen. In Folge der Grabung wurde durch drei wichtige niederländische Archäologie-Institutionen (IPP, BAI und ROB) das „Frisia Project“ initiiert, um Friesland als maritime Kulturlandschaft und insbesondere das friesische Königstum, den friesischen Handel und die Schifffahrt zu untersuchen. Im Rahmen des Projektes wurde als Resultat der Dissertationen von Jan den Koning und Danny Geritz der erste Band zu Wijndaldum fertiggestellt, das Projekt selbst wurde nie abgeschlossen.

Die Forschungen in Wijndaldum haben einen umfangreichen Schub für die Wurtenforschung und das Verständnis frühmittelalterlicher Herrschafts- und Wirtschaftsstrukturen in Friesland gebracht. Sie haben aber auch gezeigt, dass die Auswertung einer solchen Großgrabung erhebliche Schwierigkeiten bereitet, die dazu geführt haben, dass die Vorlage des keramischen Fundmaterials fast 30 Jahre auf sich warten ließ.

JAN DE KONING und ANNET NIEUWHOF leiten im zweiten Kapitel „Introduction to the pottery research of Wijndaldum-Tjitsma“ (S. 41-46) in die Keramikerfassung von Wijndaldum als eigentliches Thema des Buches ein. Die Fundaufnahme erfolgte bereits während der Grabung, so dass eine erste Analyse in Textform bereits 1996 fertiggestellt war. Die Fundaufnahme wurde zunächst handschriftlich durchgeführt, anschließend wurden die Objekte als Einzelfundbeschreibung und Fundkatalog in zwei Datenbanken erfasst. Da während der Fundaufnahme mehrere Datenbankversionen entstanden und die handschrift-

liche Erfassung heute nicht mehr vorhanden ist, existiert kein vollständiger Datensatz mehr. Ebenso sind die „*undiagnostischen*“ (unverzierten, nicht aussagekräftigen) Wandscherben der handaufgebauten kaiserzeitlichen Keramik heute nicht mehr greifbar, da sie nach der Erfassung entsorgt wurden. Insgesamt wurden 71.162 Scherben, das entspricht 790 kg Keramik, aufgenommen und den vier Hauptsiedlungsphasen entsprechend ausgewertet. Die hier publizierte Materialvorlage basiert auf den noch erhaltenen Datenbanken und den Kapitelentwürfen aus den neunziger Jahren, die jetzt neu ausgearbeitet worden sind.

In chronologischer Reihenfolge stellt zunächst ERNST TAAYKE im dritten Kapitel „*Handmade pottery of the Roman Period*“ (S. 47-69) die kaiserzeitliche Keramik vor, wofür er auf die typologische und warentechnische Gliederung zurückgreift, die er für seine Dissertation über die eisenzeitliche und kaiserzeitliche handgemachte Keramik in den nördlichen Niederlanden entwickelt hat. Auch wenn einige ältere Formen aus jüngeren Schichten vorliegen, kann er den Siedlungsbeginn in Wijnaldum anhand der friesischen Keramik in das 2. Jahrhundert n. Chr. datieren. Im Verlauf des 3. Jahrhunderts sinkt der Anteil gut geglätteter Feinkeramik, während unter Einfluss aus Oostergo neue Formen und Magerungsarten aufkommen. Die Besiedlung scheint im frühen 4. Jahrhundert, spätestens um 350 n. Chr. auszulaufen.

Ebenfalls von ERNST TAAYKE stammt das vierte Kapitel „*Handmade pottery of the Migration Period and the Merovingian Period*“ (S. 69-98), in dem er mit einer Beschreibung des Siedlungsabbruchs im späten 3. und 4. Jahrhundert an das vorhergehende Kapitel anknüpft. Der Vergleich mit anderen Siedlungen zeigt, dass die Region nicht vollständig entvölkert war, zum Teil aber keine Bezüge in das germanische Gebiet, sondern in das Frankenreich hatte. Die völkerwanderungszeitliche Keramik, die durch große Formenvielfalt und starke Fragmentierung eine typologische Gliederung erschwert, zeigt starke Bezüge in das angelsächsische Formenspektrum. Dies wird von Taayke als Zeichen für eine Wiederbesiedlung von Wijnaldum durch Siedler aus dem niedersächsischen Küstenraum, Schleswig-Holstein und der Provinz Drenthe (Niederlande) am Ende des 4. Jahrhunderts gewertet. Die völkerwanderungszeitlichen Keramikformen A1 und A2 werden in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts durch die Topfformen A3 und A4 abgelöst, die parallel als weiche Grauware mit Gesteinsgrußmagerung (Hessens-Schortens-Ware) und als weiche, organisch gemagerte Ware (Tritsum Ware) hergestellt werden.

Der Rückgang gut geglätteter handgemachter Keramik kann möglicherweise mit dem verstärkten Import von Drehscheibenware erklärt werden.

Die importierte Drehscheibenware der Merowinger- und Karolingerzeit, die mit zusammen mehr als 130 kg 13,1 % des gesamten Keramikmaterials umfasst, wird im fünften Kapitel „*Wheel-thrown pottery of the Merovingian and Carolingian periods at Wijnaldum*“ (S. 99-146) von JAN DE KONING, DANNY GERRETS und ANNET NIEUWHOF vorgelegt. Die für die Datierung wichtige Typologie wurde in Anlehnung an die von van Es und Verwers für Dorestad entwickelte Untergliederung erarbeitet, da das stark fragmentierte Material kaum mit dem Fundmaterial aus den rheinischen Reihengräberfeldern synchronisiert werden kann. Nach einer ausführlichen Einführung in die Forschungsgeschichte werden die verschiedenen Gefäß- und Randtypen beschrieben, die seit der Mitte des 5. Jahrhunderts ihren Weg nach Wijnaldum gefunden haben. Vier Hauptformen werden für die rauwandige Keramik unterschieden (MWI: Töpfe, MWII: kleine Töpfe, MWIII: Krüge, MWIV: Schalen), neben denen auch einige Knickwandtöpfe gefunden wurden. Obwohl eine chronologische Gliederung noch immer schwierig ist, gelingt eine Trennung in eine ältere, das späte 5. und 6. Jahrhundert umfassende Gruppe und eine jüngere, in das 7. Jahrhundert zu datierende Gruppe. Die karolingerzeitliche Keramik wird in Anlehnung an die Waren- und Typengliederung aus Dorestad (Prov. Friesland, Niederlande) vorgelegt, wobei die Typenbezeichnung um ein „C“ für „*Carolingian*“ erweitert wird. Für jeden Haupttyp wird nach der Vorstellung auch der chronologische Rahmen behandelt. Neben rheinischer Importkeramik vom Vorgebirge und aus Mayen treten auch scheibengedrehte Grauwaren (CWV und CWVI) und andere Sondergruppen (CWVII bis CWXII) auf. Hoch- und spätmittelalterliche Keramik ist nur noch als Oberflächenfund vertreten.

Gerade im 6. und 7. Jahrhundert macht Drehscheibenkeramik mit 63 % den Hauptteil der keramischen Funde aus und zeigt die intensiven Handelsbeziehungen Wijnaldums. Dass aus forschungsgeschichtlichen Gründen in den Niederlanden und Deutschland zwei unterschiedliche Typologiesysteme für die zumeist aus dem Rheinland stammende Drehscheibenware existieren, ist bedauerlich, kann aber im Rahmen dieser Materialedition auch nicht gelöst werden.

Im sechsten Kapitel „*Merovingian pottery at Wijnaldum in context*“ (S. 147-157) setzen JAN DE KONING und ANNET NIEUWHOF die merowingerzeitliche Drehscheibenware anhand ausgewählter Befunde

in einen weiteren Kontext. Dabei wird deutlich, dass Periode IV mit 63,7% Importkeramik ungewöhnlich ist. Im Kontext anderer Siedlungsplätze auf Texel zeigen die Autoren, dass der hohe Importanteil vermutlich zusammen mit der aus dem Frankenreich kommenden Wiederbesiedlung im Westen Frieslands gesehen werden muss und sich der besonders hohe Anteil an Importkeramik in Wijnaldum selbst mit seiner Rolle als Macht- und regionales Handelszentrum erklären lässt.

Die von JAN DEN KONING, ANNET NIEUWHOF und DANNY GERRETS vorgelegte handgemachte Keramik der späten Merowinger- und Karolingerzeit, die sie im siebten Kapitel „*Handmade pottery of the Merovingian and Carolingian periods at Wijnaldum*“ (S. 159-191) besprechen, folgt der von Willem van Es und Willem Verwers erstellten Typologie der Keramik aus der Hoogstraat I in Dorestad². In Folge des Rückgangs der Keramikimporte um 650 n. Chr. nimmt der Anteil von handgemachter Keramik wieder zu, wobei die karolingerzeitliche handgemachte Keramik mit 32.197 Fragmenten auch die größte Keramikgruppe insgesamt darstellt. In dieser Phase vollzieht sich der Wandel von den eiförmigen Töpfen der Hessens-Schortens-Ware hin zu den lokal produzierten Kugeltöpfen des Dorestadtyps H I. Durch die Untersuchung der Magerungszuschläge und hier vor allem der beginnenden Verwendung von Muschelgrus, die Analyse der Gefäßgrößen und der Anwendung des 1971 von Heiko Steuer vorgestellten Klassifikationsmodells³ gelingt es den Autoren, die homogen wirkende Gruppe der H I Kugeltöpfe in mehrere, auch chronologisch relevante Subtypen zu untergliedern. Die Auswertungen zur muschelgrusgemagerten Keramik lässt nach Ansicht der Autoren eine verstärkte Professionalisierung der Keramikproduktion sowie Handelsbezüge ins östliche Friesland erkennen.

Das von ANGELIQUE KASPERS geschriebene Kapitel „*Wijnaldum-Tjitsma revisited. Testing the potential value of field-surveying terp sites*“ (S. 193-240) entstand als einziges nicht im Kontext des Grabungsprojektes, sondern basiert auf Begehungen, die 2018 und 2019 im Rahmen eines Promotionsprojektes der Autorin zur Distribution von frühmittelalterlicher Drehscheibenware in Friesland durchgeführt worden sind. Im Vergleich mit der bei den Ausgrabungen geborgenen Keramik sollte geklärt werden, inwieweit Oberflächenfunde vergleichbare Ergebnisse in Bezug auf die chronologische Bandbreite, räumliche Verteilung auf der Wurt und die Anteile von handaufgebauter und scheibengedrehter Keramik liefern.

Nach einer Einführung in die Erhaltungsbedingungen und Erosionsprozesse von Terpen (alias Wurten) fokussiert die Autorin auf die stratigraphische Situation von Wijnaldum, die deutliche Spuren von Abtrag oberer Schichten und Akkumulation von Bodenmaterial im Randbereich zeigt. In zwei Begehungskampagnen wurde jene Parzelle untersucht, die bereits in den neunziger Jahren durch Begehungen und Grabungen untersucht wurde. Aufsammlung und Auswertung der Scherben erfolgte in definierten 20 x 20 m² Quadranten. Die räumliche wie zeitliche Auswertung des Fundmaterials und der Vergleich mit den Grabungsfunden zeigt, dass trotz der unterschiedlichen Genese Aussagen möglich sind. Die Oberflächenfunde belegen einen früheren Siedlungsbeginn, als dies durch die Ausgrabung gezeigt werden konnte. Auch die anderen Siedlungsphasen lassen sich, unterschiedlich deutlich, in den Prospektionsfunden nachweisen. Daher bieten Begehungen ein geeignetes Mittel, um Siedlungsentwicklung und -ausdehnung von Wurten zu analysieren, zumal wenn diese durch landwirtschaftlich verursachte Erosion gefährdet sind.

Die Autorinnen und Autoren des Bandes ziehen im neunten Kapitel „*Digging for kings, finding pottey. Wijnaldum in the first millennium*“ (S. 241-261) ein Resümee ihrer Auswertungen und ordnen dabei die Ergebnisse der Keramikanalysen auch in den Siedlungskontext von Wijnaldum wie auch die Entwicklung der Region im Verlauf der Römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters ein. Ausführlich werden noch einmal die neun Siedlungsphasen diskutiert, die dank der Feldbegehungsergebnisse jetzt um eine Frühphase IA ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ergänzt werden können.

Abschließend werden die Überlegungen zur politischen und kulturellen Entwicklung Frieslands im frühen Mittelalter von JOHAN NICOLAY – basierend auf seiner Analyse der in den nördlichen Niederlanden gemachten Edelmetallfunde – mit den Ergebnissen der Keramikanalysen verknüpft. Dabei wird deutlich, wie Wijnaldum und die Region Westergo vor allem im 6. Jahrhundert n. Chr. in verschiedene Netzwerke eingebunden gewesen sind. Während Handelsbeziehungen vor allem in den fränkischen Süden weisen, scheinen die Edelmetallfunde zu belegen, dass die lokalen Eliten sich eher als Teil der skandinavischen Welt sahen. Während dieser Hochphase war Wijnaldum ein überregionales Handelszentrum, von dem aus vermutlich auch die regionale Distribution von Importgütern gesteuert wurde. Ab dem späten 7. Jahrhundert scheint Wijnaldum seine

Vorrangstellung verloren haben, was sich vor allem im starken Rückgang der Importkeramik ausdrückt. Insgesamt scheinen sich die Handelssysteme im Verlauf des 8. Jahrhunderts geändert zu haben, so dass Keramik und andere Importgüter nicht mehr nur über einige wenige nahegelegene Orte, sondern durch unabhängig agierende Händler auch die Region der nördlichen Niederlande erreichten.

Das Buch stellt einen weiteren wichtigen Baustein in der Vorlage der Befunde und Funde der Wurt Wijncaldum-Tjitsma dar. Es ist nicht nur als Materialedition des bedeutenden Siedlungsplatzes, sondern auch durch die von den Autorinnen und Autoren geleistete Einordnung in den weiteren Kontext von Friesland und den niedersächsischen Küstenraum für Fragen zu überregionalem Handel und der Entwicklung sozialer, kultureller und politischer Netzwerke im südlichen Nordseeküstengebiet während des frühen Mittelalters wichtig.

Der gut lesbare Band ermöglicht den Leserinnen und Lesern auch ohne Lektüre des ersten Bandes von „*The excavations at Wijncaldum*“ nicht nur einen fundierten Einblick in das keramische Fundmaterial, sondern auch in den darüber hinausgehenden Siedlungskontext wie auch in die Fragestellungen des Forschungsprojektes. Das Fundmaterial ist durch die Zeichnungen von J. DE KONING und B. DONKER gut illustriert. Aus Sicht des Rezensenten hätten allerdings die unterschiedlichen Warenbeschreibungen, die ja auch für die Datierung sowie weitreichendere Fragen zu Handelskontakten und kulturellen Einflüssen genutzt wurden, durch weitere Farbfotos ergänzt werden sollen. Das Buch zeigt eindrücklich, dass für die Durchführung großer Forschungsgrabungen nicht nur für die Feldkampagnen, sondern auch für die Auswertung bis zur Publikation ausreichende finanzielle und personelle Mittel eingepplant werden müssen. Es ist den Autorinnen und Autoren zu danken, dass sie trotz der Schwierigkeiten das keramische Fundmaterial aus Wijncaldum in dieser Form vorgelegt haben. Vor diesem Hintergrund ist zu hoffen, dass die noch ausstehende Vorlage der Eisen- und Buntmetallfunde nicht weitere 30 Jahre auf sich warten lassen wird.

Anmerkungen

¹ Besteman, J. C., Bos, J. M., Gerrets, D. A., Heidinga, H. A. & de Koning, J. (eds) (1999). *The excavations at Wijncaldum. Reports on Frisia in roman and medieval times*. Rotterdam: Balkema. Besprechung durch F. Siegmund, in: *Arch. Inf.* 28, 2005, 200-201. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/12580>.

² van Es, W. A. & Verwers, W. J. H. (1980). *Excavations at Dorestad 1. The Harbour: Hoogstraat I. Nederlandse Oudheden*, 9, 112-124.

³ Steuer, H. (1971). Zur „statistischen“ Auswertung frühmittelalterlicher Keramik im Nordseeküstengebiet. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, 40, 1-27.

Christoph Keller
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Endenicher Straße 133
53115 Bonn
Christoph.Keller@LVR.de

<https://orcid.org/0000-0002-6873-8672>